

IVCEND

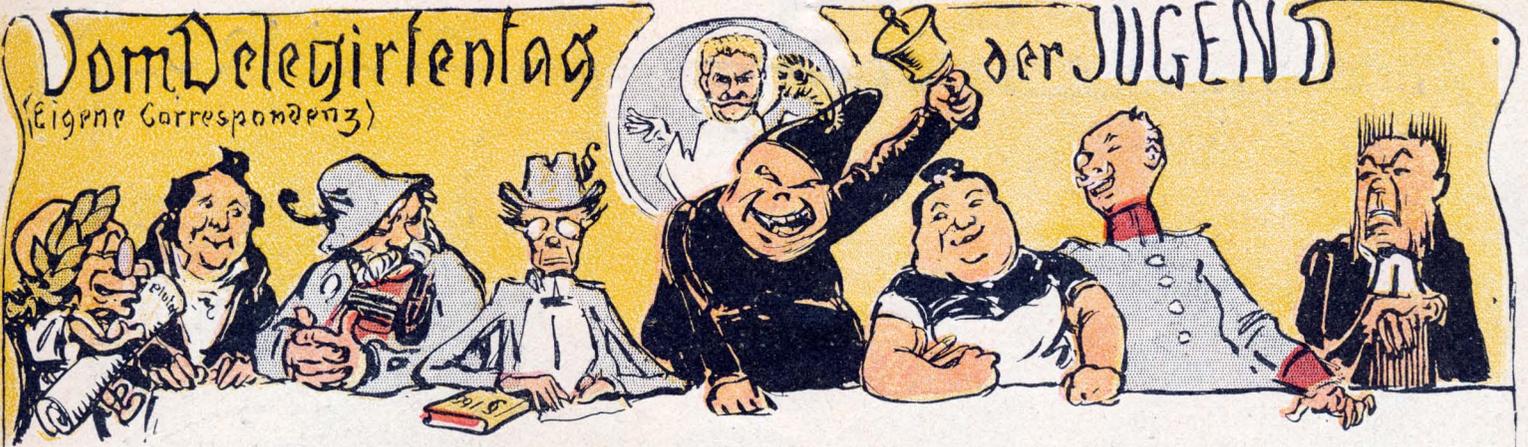
1903 No 8



Vom Delegiertentag

(Eigene Correspondenz)

der JUGEND



Der Tag graute gräulich. In dem großen Himmelbett des „Schwarzen Aujust“ regte sich langsam. „Gebet läut! Steh auf, Kathl!“ dröhnte es dumpf aus den Kissen. Eine weiße Kugel löste sich im Nebenzimmer allmählich vom Lager los, erhob sich und sprach: „Is recht. Aber heut Nacht warn S unruhig, Hochwürden! Hat Jhna was g'föhlt?“ „Die Lorbeern, die Lorbeern lassen mi net schlaff'n“, seufzte der Aujust. „Gölus, gölus!“ sprach die Pfarrerkathl, „i hob mirs glei' denkt, Sie hab'n gestern Abend wieder z'vüü Schweinskopf' gessen.“ „Na, Kathl. Dös san ganz andere Lorbeern! Dös san die Lorbeern des Delegiertentags in München! Wir müassn auch oan hab'n, is net wahr, Kathl?“ „An Dementirtentag, Hochwürden? Was is denn dös?“ „S' sammkomma muass man da, vafestht? Alle müassn ma z' sammkomma, wir von der Jugend!“ „Ah so, mir von der Jugend. Ja, dös is freilich wahr: Junge Leut müassn z' sammkomma, und mir san ja jung. I bin erst dreißgi durch und Jhna — mirkt ma — aa no koa Alter an.“ Aujust hatte sich während dessen erhoben und Kathl zog ihm die Strümpfe an. Der gute Gedanke, den er eben ausgesprochen und der wohlgefällige Anblick, der sich ihm eben bot, vergoldeten sein Antlitz. „Kathl“, sagte er nach einer Weile würdig und milde, „Kathl, geh jetzt in Dein Kämmerlein! Es schickt sich nicht, daß Du so vor mir knieest. Und d' Säu san aa no net g'fuatert“, setzte er hinzu.

Die Kathl ging und der schwarze Aujust begab sich an seinen Schreibtisch.

Drei Stunden später erhielten wir die Anfrage, ob es sich nicht machen ließe, einen Delegierten- und Parteitag der „Jugend“ zusammenzutrommeln, wie unsre Freunde von der Nicht-Jugend auch einen zusammengetrommelt hatten. Und wir fanden die Idee gut und beschlossen zu trommeln. Denn erstens hatten wir Zeit dazu; zweitens konnten unsre Anhänger ebensogut wie die andern verlangen, daß man in der Faschingszeit irgend einen Radau macht; drittens hatten wir das Kaisertelegramm, die 100 000 Mark, die Schulgesetzgebung, die gefährdete Religion und die darniederliegende Sittlichkeit erst vier Dutzendmal behandelt, mußten also entschieden nochmal dazu Stellung nehmen; und viertens hat man nicht immer so schöne Gelegenheit, auf die Redouten zu kommen, als bei einem Delegiertentag im Fasching — also! Also „verschoben“ wir gleich von vornherein unsern „Tag“ auf den 14. Februar, ohne uns mit andern Gründen zu quälen, und luden unsre sämtlichen Cooperatoren, Land- und Reichstagsmitglieder, Vertrauensmänner und Weibchen, sowie die gesammte Leserschaft dazu ein.

Den Ausschuß bildeten: Der neue Plutarch, Herr Biedermeier mit ei, Herr Kaffian Kluibenschädl, frl. Doktor Anita Augsburg, Der schwarze Aujust, Die Pfarrerkathl, Herr Leutnant von Versewitz und Der schamhafte Adolf.

Am Bahnhof hatte unser Aujust eine kleine Differenz mit dem Billetcontroleur, der ihn zuerst nicht durchlassen wollte. Nachdem er aber dem Beamten ein „Rindvieh“ an den Kopf geworfen und ihm bedeutet hatte, daß er „der Nächste nach dem Prinzregenten in Bayern“ sei, konnte er ohne Anstand passiren und langte als der erste in unserm Redaktionslocal an.

Man übertrug in dieser ersten vertraulichen und geheimen Sitzung das Präsidium Herrn Biedermeier, allein derselbe lehnte es mit folgenden Worten ab:

Meine sehr verehrten Herrn, ich bitte, Wählen Sie mich nicht als Präsident! Denn ich weiß nicht, was Gebrauch und Sitte heutzutage in einem Parlament. Keine Ahnung — mit Respekt zu sagen — Hab' ich von der hohen Obstruction, Und ob Schreien, Pfeifen, Schimpfen, Schlagen Etwa jetzt gehört zum guten Ton. Auch bedarf die Handhabung der Glocke Großer Kraft, besonders bis sie bricht; Wählen Sie den Herrn im schwarzen Rocke Dort dazu; mich, bitte, aber nicht!

Darauf wurde der schwarze Aujust zum Vorsitzenden gewählt und übernahm sein Amt mit folgender Anrede:

„Meine Herren! Da sieht ma's wieder: das Holz, aus dem ma Präsidenten schnitt, muass schwarz sei. Schaugns 'n Ballestreim an, 'n Ritter Georg und jetzt mi! No also! Und so wollen wir denn vertrauensvoll in die Berathung eintreten. Doch bedor wir zu derselben schreiten, fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Wir lassen uns nichts gefallen! Zum erstenmal, zum zweitenmal, zum drittenmal: Nie nichts gefallen!“

Ich werde jetzt die Tagesordnung bekannt geben, mache aber darauf aufmerksam, daß diese Sitzung eine streng vertrauliche ist und daß daher von allem Unsinn, den wir reden, nur das Bessere der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen ist...“

Nach diesen einleitenden Worten begann die Berathung, von welcher wir indessen aus

dem eben angeführten Grunde nicht vieles wiedergeben können. Wir heben nur einige Punkte hervor.

Beim Kapitel „Kunst“ beantragte der schwarze Aujust, überhaupt alle Bilder zu streichen, denn ein Bedürfnis für dieselben bestehe nicht; und zwar schwarz zu streichen. Auf die schwarzen Flächen könne dann am Dreikönigstag C + M + B mit Kreide geschrieben werden, was jeder Kapuzinerbruder gegen eine geringe Entschädigung besorge. Herr Kaffian Kluibenschädl trat dafür ein, daß wenigstens Marterln und Heiligenbildln gemalt werden dürften, was der Vorsitzende warm begrüßte; er schlug sogar vor, Herrn Kluibenschädl zum Akademiedirektor zu ernennen.

Der schamhafte Adolf rügte die vielen unverhüllten Frauengestalten in der „Jugend“, bemerkte aber, daß auch im Verhüllen manchmal ein noch größeres Raffinement liege. So habe er bei mehr als hundert männlichen Figuren „das Zippelchen“ gesucht, aber nicht gefunden, was offenbar zu noch intensiverem unsittlichen Denken anregen müsse. Frl. Dr. Anita wies darauf hin, daß viele der Auditäten auch unrichtig gezeichnet seien, z. B. hätten die meisten der dargestellten Damen einen Busen, einige seien sogar direkt schön. Herr von Versewitz unterhielt sich während der Debatten sehr angelegentlich mit der Pfarrerkathl und bemerkte einmal: „Repräsentiren fräulein starkes oder schwaches Geschlecht?“ worauf die Kathl erwiderte: „O mei, i bin g'schlechtslos; mir is a Jeder recht.“ Als die Unterhaltung der beiden zu intim wurde, machte der schamhafte Adolf den Vorsitzenden pflichtgemäß darauf aufmerksam, worauf der schwarze Aujust in große Wuth gerieth und massiv „parlamentarisch“ wurde. Herr von Versewitz konnte sich das selbstredend nicht bieten lassen, Kaffian Kluibenschädl spuckte bereits in die Hände, die Damen kreischten, Adolf betete und Herr von Biedermeier kroch unter den Tisch, kam aber sogleich wieder hervor, da er mehrerer höchst undecente Beinstellungen darunter erblickte... es schien zu einer regelrechten Keilerei zu kommen. Man verständigte sich jedoch schließlich wieder und führte die Berathung sogar nachher mit großer Schnelligkeit zu Ende.

Ein Festmahl im Hotel Bögner, links im Hofe, beschloß dann die Arbeit dieses ersten Tages und hielt die Delegierten noch lange fröhlich beisammen. Aus dem Menü erwähnen wir nur die äußerst würzige „heimische Kraftsuppe“, den „Personschjenmaussalat“, und den prächtigen Kuchen in form einer chinesischen Mauer, welche durchbrochen werden mußte. Servirt wurde von echten preußischen Hof-lakaien.



ID



DIE KUNST IM LEBEN

DES KINDES

Jul. Diez (München)

Das moderne Kind spricht: „Diese Künstler müssen doch merkwürdig naive Menschen sein!“



Arthur Hirth (München)

Die böhmische Amme

„Ich bin ich mich angaschirt auf Berlin zu famili
praisisches. Muß ich verfluchtes Rast deutsche ver-
edeln mit behmisches Milli meiniges — ale toprawida!“

Aus dem Iyrischen

Tagebuch des Leutnants von Bersewitz:

Grüner Mantel in Sicht!

Jahreschluß viel Sensationen jebraucht:
Kronprinzess, Humberts, Blockade,
Krupptragödie, Reichstagsgeschlacht,
Ordensfest, Neujahrsparade —

Alles mich nich so berührt wie Bericht,
Dingsdaer Zeitung entnommen,
Nämlich, daß „grüner Mantel in Sicht,
Trauer in Wegfall soll kommen!“

Trauer doch eben erst eingeführt,
Vorjänger kaum erst verschwunden!
Nachricht mich deshalb ganz fürchtbar hochirt,
Noch nich Balance jefunden!

Trauer Mantel — die Damenwelt
Keineweg hinjerissen!

Uns deshalb jradezu nachjestellt! —
Werden ihn schmerzlich vermiffen...

Grün — is die Farbe der Hoffnung, stimmt,
Aber — soll riesig „hangiren“!
Handumdrehen! Kenne den Zimmt!
Spindler nur gleich abboniren!

hoffe noch immer, daß Nachricht doch
Schließlich nur Ente jewesen —
Oder daß Majestät sich noch
Andere Farbe erlesen.

Wenn aber Majestät beliebt —
Selbstverständlich nich Klagen:
Würde selbst Farbe, die's jar nich jibt,
Kaiser zu Liebe tragen!

Luisensee

Die maßgebenden Persönlichkeiten in Bad Elster
ermoggen die Umtaufe des nach der sächsischen Kron-
prinzessin benannten ‚Luisensees‘. (Frkf. Ztg.)

In dicksten Wald bei Elster gemü å Fleck ich,
Dort liegt å See, å netter, gleener See,
Da leest d'r Saffse hin, wenn's noch so dreckig
Un wenn r'n ahnguckt, dhut'n 's Härze weh.

See Windhauch flüstert dort, de Stimmung
steerend,
Un wenn Familien sich dan Dertchen nahn,
Da spricht d'r Vader wichtig un belehrend:
„Dår See — an dan glåbt å Geheimnis
dran!“

Vor Jahren nämlich hieß das Wasserdrebbchen
Luisensee — nach ånner hohen Frau.
Se war ne Gronbringsessen — ja, weest
Snebbchen,“ —
Doch nahm se's mit d'r Dreie nich genau.“

Von Anfang an war se dan Hof, dan frommen,
Wiel viel zu ausgelassen un zu feck;
Dann hat se gar å Liebsten sich genommen,
Un eenes Dages — war sche mit'n wegk!

Da mußte m'r å andern Namen gåben
Dan gleenen See — das gann å Schaf verstehn!
M' gemte mit Familsje ja — nu åben —
Un so ånn See sei Låddag nich mehr gehn!

Helios

Bouillon und Sekt

Aus einer unverbürgten Rede: „Champagner
wurde dem Volke gegeben, Bouillon wäre
ihm gefünder gewesen.“

Ich weiß es nicht, was besser schmeckt:
Bald ist's Bouillon, bald wieder Sekt!
Bouillon zwar schafft nicht viel Ergezen,
Doch bleibt sie immerhin zu schåzen;
Der Sekt ist gut und macht vergnügt —
Die Frage ist nur, wer ihn kriegt!

Wer staaterhaltend von Partei ist,
Kriegt einigermåßen ein wenig Sekt;
Jedoch der Opponenten Gruppe
Kriegt höchstens eine dünne Suppe.

Der Leutnant mit den Gardetrefsen
Trinkt Veuve Cliquot zu seinem Essen;
Jedoch der Linienoffizier,
Der kriegt Bouillon und — höchstens! — Bier!

Wer ditzendweis kann Fürsten fleistern,
Darf sich an Roederer begeistern;
Wer aber Proletarier modelt,
Muß froh sein wenn ihm Suppe brodel!

Der Schlachtenmaler labt gewiß
Sich an dem Ruynard père et fils —
Der Seceßion gemeine Masse
Hat blos Bouillon in ihrer Caffe!

Schreibst Du regierungstreuen Kohl,
So schåumt Dir Heidsieck Monopole,
Indes der Wörgler-Journalist
Bouillon auf Nummer Sicher ist!

Dem Junfer und dem Schlotbaron
Gibt Bülow Moët et Chandon,
Dem Confulenten, schwer besteuert,
Wird auch noch die Bouillon vertheuert.

Br. u. O.

Ein Carnevalsbrief

Chreure Schwågerin!

Wir geben meiner Mädchen wegen am näch-
sten Sonntag eine kleine Tanzerei bei uns, und
ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir
Ihre Anna für den Abend borgen würden, damit
ich sie serviren lassen kann. Vielleicht sind Sie
so gut, ihr auch Mokkaaschen mitzugeben, da ich
zu wenig habe. Wenn ich Ihren Mann bitten
dürfte, mir Cigaretten und Cigarren zu besorgen,
da ich davon gar nichts verstehe. Papierringe
für die Cigarren habe ich noch. Noch eine Bitte:
Könnten Sie mir nicht Ihren Autographenfåcher
für den Abend überlassen, meine Malvine möchte
ihn gern haben. Gern hätte ich Sie eingeladen
dazu, aber Sie wissen, wie beschrånkt ich bin.
Wir haben kaum für die nothwendigsten Gäste
Platz.

Herzliche Grüsse

Antonie.

P. v. S.

Aus dem

Liederbuch eines Berliner Sezessionisten

Weest nich, wat die Kunden wollen,
Fröhenwahn mit Hindernissen.
Die insamen Kerle sollen...
Werden einfach rausjeschmissen.

Wollen erste Zeige tragen,
Künstlerblase, unjeschlachtet,
Wollen deutsche Kunst verpazen,
Jehz nich — haben wir jepachtet.

Stadt Berlin sikt an die Spritze,
Na, wir deichseln schon die chose:
Rosenhagen, Ståhlens Frige,
Alles Andre Quatsch mit Sauce.

Wird schon noch von uns jemeistert
Freche Jöhre, Münchner Kind'l.
Wat nich in Berlin jelleistert,
Det is allens fauler Schwindel.

Niedaboarisch!

(Zur Zeichnung von Max Feldbauer)

Drent in Wirth sein Kafal
Is heunt Maschker-Ball
Und da genga ma hi,
Mei Schågerl und i!

Und i tanz' mit mein Schågerl —
Du, dð hat D'r Prågerl!
Du, dð hat D'r Wadl —
Du, dðs is a Madl!

Und so freisch is's und g'sund,
Hat an ferchroth'n Mund,
Umadam is's schb rund —
Und wiagt zwoahundert Pfund!

Zhat's a dreihundert wiag'n —
Mir machat's Vergniag'n:
Ziag i dð umanand,
Hab' i was in da Hand!

Duliåh — Dideldum —
Und so roas'n ma rum
Vein Wirth, heunt auf d'Nacht,
Daß da Tanzbod'n fracht!

Bal' na d'Nusi pausiert,
Na werd glei schnabulirt:
So a Schweinerns mit Kraut
Und mit Knödl — dðs haut!

A dreiviertel Pfund Ras'
Is mein Schågerl a Gschpaf —
Und sie schwoabt na scho nach
Mit'n Bier, sunst werd's schwach!

Nacha geht's wieda a,
Wis ma schier nimma fa,
Weil oan's Schnaufa vageht —
Aber aus lass' ma nôt!



M. F. W. G. G. G.

Um a Drei in der Fruah
 Schberet da Wirth ebba zua —
 Aber's Schafzel und i,
 Mir zwoa wiss'n, wohi!

Mir zwoa wiss'n scho, wo!
 Und scho warm is's im Shtroh
 Und scho woach is's im Heu —
 In der Fruah um a Drei!

Dideldum — Duliäh —
 Und dös Ander wist's eh'!
 Wem's nôt g'fallt, der soll's sag'n —
 Nacha werd a daschlag'n!

Hans



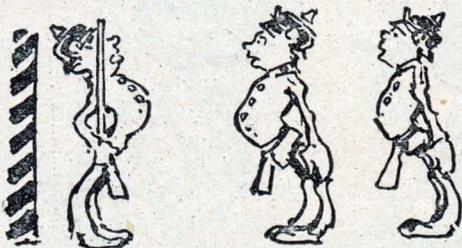
Weibliche Propaganda

„Du bist nun Mitglied des Comitées für Reform der Frauenkleidung, hast Du denn hierfür praktisch schon etwas gethan?“ sagte ein Münchener Künstler zu seiner Gattin. „Das glaub' ich: meine sämtlichen Korsetts habe ich unserm Dienstmädchen geschenkt,“ erwiderte sie.

Die „Ablösung“

(Mit Zeichnungen v. A. Schmidhammer)

Keine Episode des Soldatenlebens hat mich als Zivilist jemals auch nur annähernd so ergriffen und zum intensiven Nachdenken angeregt, wie gerade die — „Ablösung.“ Sie ist mir stets wie die Quintessenz aller militärischen Würde und Verantwortlichkeit vorgekommen.



Mit wuchtigem Schritt marchieren die Parteien auf einander los — ein krampfhafter Ruck bringt sie zum Stehen. — Dann starrt man sich eine Weile lang mit einer mir gänzlich unerklärlichen, aber desto geheimnisvolleren Aufmerksamkeit an, die Augen quellen aus ihren Höhlen, als ob man die innerste Faser seines vis-à-vis erkennen wolle. Hierauf wieder ein Ruck, der meistens noch fürchterlicher und eindrucksvoller als der erste ist, und der vorgeschriebene Personenwechsel erfolgt. —

Längere Zeit bin ich in dem erklärlichen Glauben gewesen, daß auch nicht die geringste Spur eines geistigen Austausches stattfindet. Schärfere Beobachtungen haben mich indessen eines Besseren belehrt. — Anfangs vernahm ich leise, abgebrochene Laute, dann ganze im Flüsterton gesprochene Sätze. Später habe ich es durch weitere, in nächster Nähe ausgeführte Studien sogar dahin gebracht, gewisse sichere Schlüsse auf die Civilverhältnisse der militärischen Akteure zu ziehen.

Beispielsweise hörte ich:

„Wat maßtst du, Pördskopp?“
„Garnuscht, du Schoapskopp!“



Es waren Ostpreußen aus der Gegend des Landgestüts Trakehnen.

„Nu, is was los — Meier?“ —
„Nischt — die alte Leier!“



„Junge Leute“ aus einem mosaischen Manufakturwäarengeschäft.

„Dic, cur hic?“ —
„Suprema lex regis voluntas!“



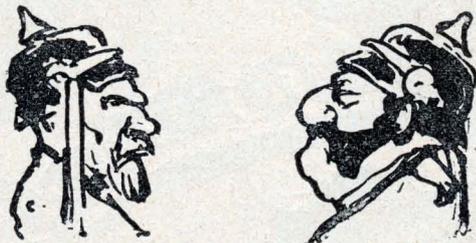
Philologen im höheren Semester.

„Elender Scherge, hebe dich fort, Ein besserer Mann tritt an diesen Ort!“
„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, Sie ist geweiht für alle Zeiten.“ —



Natürlich Schauspieler!

Dann waren da zwei — eine gewisse Duldermiene lag auf ihrem Antlitz — sie warfen sich einen langen verständnißlosen, trostlosen Blick zu und sagten — Nichts!



Das waren Sozialdemokraten!!!

Er.

Hausball

(mit Zeichnung von Paul Rieth)

Die kleinen Carnevalsunterhaltungen bei Herrn und Frau Doktor Pumpowski waren in der ganzen Lebewelt berühmt. Es gab dort nicht nur den reichlichsten Sekt, die theuersten Cigarren, die ausgeschmittensten Damen und den freiesten Conversationston — die Phantasie des gastlichen Paares wußte auch stets für originelle Ueberraschungen zu sorgen. Sie schenken keine Kosten, wenn es galt, sich und ihre Freunde zu amüsiren. Im Zusammenhang damit existirte bereits ein

wohlorganisirter Verein Pumpowski'scher Gläubiger, welcher die Rechte einer juristischen Person und ein gemüthlich eingerichtetes Clublokal und Billardzimmer besaß. Doch das gehört nicht hierher.

Das heutige Programm des Hausballes bei Pumpowski lautete: Charakterfiguren mit Prämierung derjenigen Person, die ihre Rolle am Besten durchführt! Preis: eine goldene Cigaretten-dose! Vollkommenste Maskenfreiheit garantiert!

Die hübsch geschmückte Wohnung war bereits zum Brechen voll und eine Anzahl der Gäste war es auch. Man debattirte schon lebhaft über den muthmaßlichen Preisträger. Da war einer als oller ehrlicher Seemann, der überall ein Spielchen etablirte und moquelte; der Hausherr kam als symbolischer Dichter; die Hausfrau als Madame Humbert; Einer als Bankier Sternberg; Eine als Cameliendame; Einer als nothleidender Agrarier; Eine als Friedensbertha. Fritz Müller von der Hofbühne kam als Droschkenfutscher und sang das Stakerlied auf Berlinerisch. Etliche hatten sich so gut maskirt, daß Niemand wußte, wer sie seien. Es war sehr gelungen.

So um zehn Uhr etwa ging die Klingel. Der Hausherr wurde hinausgerufen, man hörte ihn draußen sanken, dann kam er mit rothem Gesicht und einem Herrn wieder herein, auf den er halblaut eindringlich losredete. Der Neugekommene trug einen prächtigen Charakterkopf mit langer, purpurrother Raubvogelnase, wuchtigen Brillen, martialischem Schnurr- und Knebelbart — und einer Dienstmütze. Man lachte, man applaudirte — er blieb feierlich ernst und sagte nur:

„Meine Herrschaften, entschuldigen Sie, wenn ich da mein Amt ausübe — ich bin der Gerichtsvollzieher Schnackenberger! Lassen Sie sich nicht stören!“

Sofort ging er an's Werk. Dem Hausherrn nahm er Uhr und Kette, sowie das Portemonnaie. Die Hausfrau mußte ihre Ringe hergeben und nicht ohne eine gewisse Grazie heftete er ihr eine seiner ominösen Marken mit dem Landeswappen an den Ausschnitt ihres kostbaren Paillettes-Kleides.

„Jetzt hat sie wenigstens Etwas an!“ sagte Jemand im Hintergrunde.

Herr Schnackenberger machte seine Sache prächtig. Er klebte sein Wapperl auf's Piano und auf den Divan, auf den Regulator und das Buffet, interessirte sich für das Silberzeug und die Tennisschläger an der Wand, für Bilder und Spiegel, Liqueurkästen und Bücherschrank, die Hängelampe und die gypserne Venus in der Ecke! Und er hatte eine so föhlich drollige Art, die Marke abzulecken und aufzukleben, daß jedesmal stürmisches Gelächter und Bravorufen entstand.

Schließlich hielt er ein und sagte:

„So, jetzt wird's langem!“

Er that, als ob er gehen wollte, aber man ließ ihn natürlich nicht fort. Die Hausfrau machte ihm ihre süßesten Augen und zog ihn auf ein paar Minuten in's Nebenzimmer. Arm in Arm mit ihr kam er wieder heraus.

Sein Infognito löstete er nicht. Auch nicht, als man ihn an den Tisch nöthigte, ihm Sekt einpumppte und eine spannenlange Henry Clay in den Mund steckte. Schließlich war nur mehr eine Meinung unter den Anwesenden: Der war die beste Maske! Ihm den Preis! Und schließlich wußten sie's auch ganz gewiß, wer er war, so hartnäckig er auf dem Namen Schnackenberger bestand.

Er konnte niemand anderer sein, als der Majorfeldmann vom Residenztheater! Der macht derlei Sachen ja so gut, wie kein Zweiter.

Um zwölf Uhr fand die Prämierung statt. Die schöne Hausfrau sammelt die Stimmzettel ein und überreicht dem Darsteller des Gerichtsvollziehers das kostbare Etui. Und wie er sich jetzt fräute und immer wieder betheuerte, er sei der Schnackenberger, bereits bedenklich lallend und schwankend — das war einfach zum Schiefen!

„Bravo, Major! Ausgezeichnet Major! Major, Du bist ein Mordsker!“ so tönte es durcheinander.



Paul Rieth (München)

Dann trank man weiter. Es wurde ungeheuer lustig. Der Preisträger hielt eine Rede über die Leiden und Freuden seines Berufs. Man lachte Thränen. Man hob ihn auf den Tisch! Eine

der schönsten Damen gab ihm einen Kuß auf die rothe Nase.

Nein, der Mayel, der Mayel!

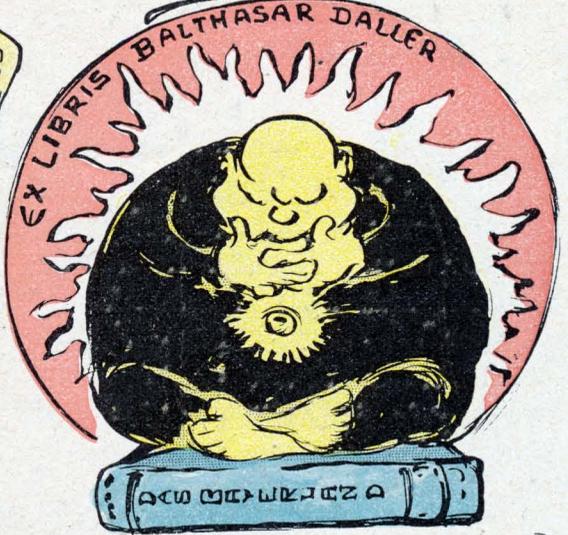
Blos das Ehepaar Pumpowski wußte, daß es wirklich der Gerichtsvollzieher war. Und die wußten's so gegen 5 Uhr Morgens auch nimmer ganz gewiß!

Sepp

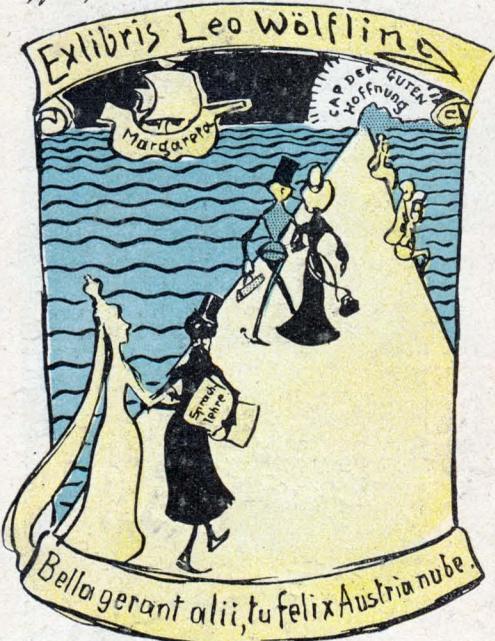
Buchzeichen berühmter Zeitgenossen



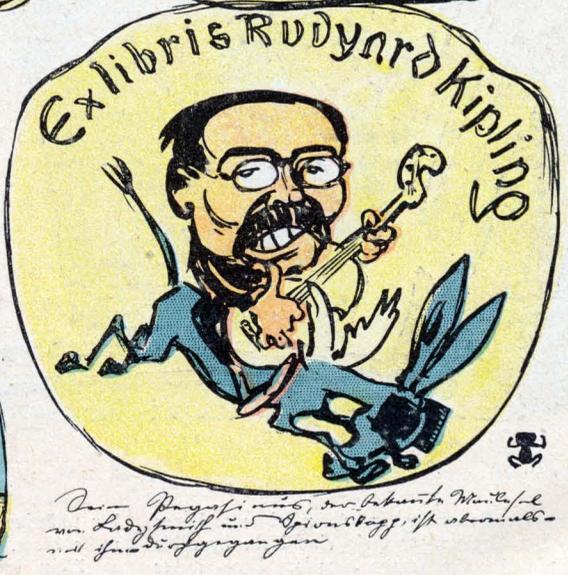
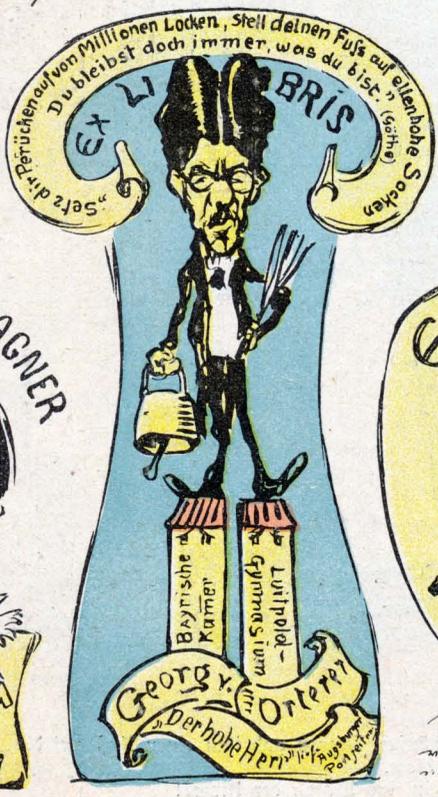
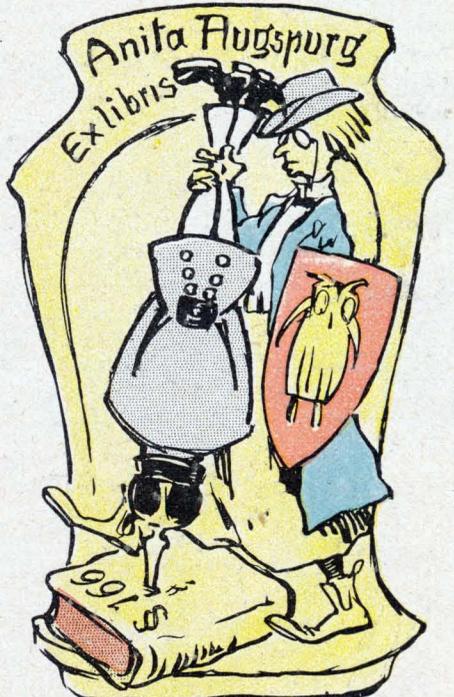
Der Gitarren-Orakel pflegt sich - langsam
zu öffnen dem Reigen der Lustvollkommen
mit Jakobiniens, von Bräutigam und
Pfeilspruckts für immer.



Der Dylai-Laus des Ultramontanismus
sitzt auf dem wunden Bergland und betrachtet
früher Mabel als Centrum der Welt.



Der böswürdige Mangel hat sein
Fingergelb in der Mangelkammer
auf dem düsternen Berg gelassen.



Der Paganini, der bekannte Meister
von Lady Faust und Giovanni Battista, ist abhandelt
mit feiner Hand gegangen.

Grabschrift auf das veraltete Weib

Von
Kassian Klumbenschädel, Tuifelemaler



So Du durchwandelst die Verwesungsflur, betracht'
mit Wehmuth auch dies Todtenmal.
Hier unter'm grünen Rasen ruht das gute, liebe,
herzige Weib von Anno dazumal.
Veraltet und überholt muß' sie blühend jung im
Tode jäh erbleichen
Und zu Ende des letzten Säkulums dem modernen
Ueberweibe weichen.
Was sie uns war, wird wohl in Ewigkeit ganz
unerseßbar bleiben,
Drum laßt ihr glänzendes Verdienst in goldnen Lettern
hier auf diesen Stein uns schreiben!
O daß Dich hat verscharrt des Todtengräbers grausam
scharfer Spatel!
Wer wird uns künftig Strümpfe stoppen? wer kochen
Knödel, Krapsen und saftige Bratel!
Kein voller Busen wogt uns mehr unter'm reizenden
Corsettel —
Wer soll unsere Kinder säugen, dieweilen Milch noch
nie ergab ein bloßes Brettel!
Dem Molligen hat die schlimme Madam' Mod' in
arger Tück das G'nack gebrochen,
Hans Mors trieb ein verkehrtes Spiel, erwürgt' das
Fleisch und ließ lebendig uns die Knochen!
Tabaksgeruch vertritt die von den Dichtern viel-
besungnen Rosenlippendüste
Und längst zur Fabel ward der Zauber einer schön-
geschwungnen runden Hüfte.,
Die als des Hauses Zier man einst gepriesen in
begeisterten Liedern und Psaltern
Sie prangt mit Schreibärmeln und Tintenfingern
anjezo an aller Aemter Schaltern.
Die Kindlein hat gewiegt zu sanftem Schlaf in
diesem Erdenthale,
Sie tritt im Schweiß des Angesichts hoch zu Stahlroß
die wirbelnden Pedale!
Und trug sie Hosen je, so war dieß ehemem zu verstehen
nur figürlich,
Doch heute wird diese schöne Metapher bereits zu
einer Thatsach' unnatürlich.
O pflanzet auf dies Grab statt einer trauernden Cypresse
oder schlanken Pinie
Zum Warnungszeichen des fin de siècle-Ueberweibes
sezeßionistische Haarstrich-Linie —
Dann hat die Sonne Zutritt, um diese Ruhestätte
zu vergolden;
Sintemalen, gleich weiland Peter Schlemihl, keinen
Schatten werfen unsre Holden.
So leicht von Körper sie, machen sie uns doch schrecklich
fühlbar dieses Lebens Schwere,
Domine Deus nobis miserere!

Nachfalter

Adolf Münzer

„Ach wie schön wär' das Leben, wenn nur diese Tage
nicht immer dazwischen wären!“

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Jul. Diez** (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von allen übrigen farbigen Blättern dieser Nummer sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Nr. 11 erscheint als **Hans v. Bülow**-Nummer, mit Titelblatt von **Franz v. Lenbach**

Berichtigung

In dem „**Ex libris Anita Augspurg**“ auf Seite 124 dieser Nummer hat sich unser **Monogramm** ein Versehen zu Schulden kommen lassen, das wir, um Mißverständnisse zu vermeiden, gleich richtig stellen: Nicht der § 166, sondern der **§ 361 No. 6** des Strafgesetzbuchs ist derjenige, welchen **Fr. Augspurg** mittels eines Schutzmannes zu durchbohren sucht.

Blüthenlese der „Jugend“

Der Sonderdruck der „Jugend“ „**Pflügen im Engadin**“ von **Segantini** wurde kürzlich folgendermaßen von einer Buchhandlung bei uns bestellt:

„**Pflanzen im Engadin**“ von **Sefan** berich.

Technikum Hildburghausen

umfasst: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule
Baugewerk- und Tiefbauschule. Programme durch das Sekretariat.

Professor M. Tolle, Herzogl. Direktor.



Beispiellos ist die Beliebtheit, deren sich **Spratt's** Fleischfaser-Hundekuchen zu erfreuen haben. Sie sind so zusammengesetzt, wie es den Hunden aller Rassen einzig und allein dienlich ist. Es ist zweifelhaft, ob jemals ein

besseres Hundefutter

erfunden wird als **Spratt's** Hundekuchen — sagt der berühmte Kynologe **Vero Shaw**. Futterproben, Prospekte und Broschüren über

Hundezucht und Hundekrankheiten umsonst und postfrei zu beziehen durch

Spratt's Patent Act.-Ges., Rummelsburg-Berlin O.

Luxuspapierfabrik

in **Berlin** **Kunstmalem** beh. Originalen f. Post- u. Gratulations-Karten, sucht mit **Originalen** sowie Plakate u. Kalender-Rücken in Korrespondenz zu treten. Off. G. J. 618 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.**

Nervenschwäche

der Männer und ihre vollkommene Heilung. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits in **mehrere fremde Sprachen** übersetzt, 300 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für **M. 1,60** Briefm. fco. zu bezieh. v. Verfass. Specialarzt **Dr. RÜMLER, GENÈVE** Nr. 2 (Schweiz). Briefporto nach d. Schweiz 20 Pf.



Frauenreiz!

160 ausgewählte Aufnahmen m. Text, geg. M. 1,50 (Brlm.) frc. Photos!

Probe-Coll. 1, 10, 2, 20, 3, 20 sc. Dahnvorlag, Berlin, Kantlstr. 50 x

Für Künstler!

Reklamefirma mit ausgezeichneten Verbindungen im In- und Auslande ludt

Original-Entwürfe

zu Plakaten, Reklamekarten, Postkarten, Kalenderrückwänden etc. für feste Rechnung und zum commissionswellen Vertriebe. Selbst Offeris unt. „Kohl No.“ 8 durch d. Exp. d. Bl.

Soeben erschien:

Vom geruhigen Leben.

humoristische Plauderei über große und kleine Kinder

von **Otto Ernst**

Buchschmuck von **M. Daffio**. Preis br. M. 2,50; geb. M. 3,50.

Inhalt: Die Gemeinschaft der Brüder vom geruhigen Leben. — Was war uns **friedrich Schiller**. — Heimkehr in die Stadt. — Der Pudding. — Ein Tag aus dem Leben **Appelschnitz**. — **Appelschnitz** und die Philosophie.

„Ein neues Buch von **Otto Ernst** ist mir wie ein froher Festtag. Ich glaube, wir haben heute gar keinen besseren Humoristen und Satiriker als diesen **Otto Ernst**.“
(Berl. Zeitung.)



Dieses Buch ist ein würdiges Seitenstück zum „**Trohen Farbenspiel**“, das als dauernder Gewinn unserer humoristischen Literatur anerkannt ist.

Verlag von **L. Staackmann** in Leipzig.

Deinhard Sect

Deinhard & Co., Coblenz

erhielten **Düsseldorf 1902:**

Goldene Medaille und den
Silbernen Staatspreis
die höchsten Auszeichnungen für Sect.

Paris 1900: Grand Prix.

Deinhard „Weisslack“ * Deinhard „Rotblack“

Deinhard „Cabinet“.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Mk 3,20 per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Der Seiden-Zoll

ist so niedrig, daß wir unsere Seidenstoffe zu billigsten Engros-Preisen porto- und zollfrei an Private meter- und robenweise versenden. Hochmoderne Muster in schwarz, weiß, farbig. Hundervolle Rouleaus von 95 Pf. an. Proben franko. Briefporto 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union Königl. Hofflieferanten.

Adolf Grieder & Cie, Zürich H 52 (Schweiz)

Frühjahrs-Kur.

Soden

am Taunus.

Geschützte Lage. Mildes Klima.

Beginn: 15. April.

Prospecte durch die Kardirection.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.



Moderne realistische Lektüre!

- Hochinteressante Neuheiten.
- Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . . . 1.-
 - Fräulein Mutter. Sensationelle Neuheit! . . . 2.-
 - Geberden der Liebe. Modern! . . . 1.50
 - Liebeshunger. Hochfein illustriert! . . . 1.-
 - Baden-Baden. Neuester Roman aus der Lebewelt . . . 2.-
 - Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . . . 1.5
 - Opfer der Sünde. Reich illustriert! . . . 1.-
 - Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! . . . 2.-
 - Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . . . 2.-
 - Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . . . 1.-
- Vorsand durch **H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.**
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken

Keine Blinde



sondern sofort sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben besitzt die

Bar-Lock-Schreibmaschine

neben vielen anderen bedeutenden Vorzügen.

General-Vertrieb **BLUEN & CO.,**
Berlin W. 66, Mauerstrasse 2k.

Soeben erschien:
Bröhmek:
Die Arten des Masochismus
Heliogabal:
Mein Schmerzensweg

zus. m. Umschlagszeichnung von F. K. Zu beziehen durch viele Buchhandl. od. geg. Einsend. od. Nachnahme von 2.80 von J. G. Nissen Verlag, Hamburg 1.

Jüdische Künstler
und Illustratoren ges., welche geneigt sind, humoristische u. satirische Illustrationen (à la Ulk, Lustige Blätter etc.) mit und ohne Text geg. hohes Honorar zu liefern. Alles Nähere nach Empfang der Adresse. **Israel. Familienblatt, Hamburg 1.**

Schablon., Vorlagen, Pausen, Pinsel, Bürsten u. ämmtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

Musikinstrumente

für Orchest., Schule u. Haus

Neu erschienen Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftsh.: St. Petersburg., Moskau, Lond.

Dichter.

MONOLOGE in Gedichtform von Schauspieler erbel. Off. unt. „N. 702“ an Gerstmann's Annonc.-Bur., Berlin W. 9.

Interessante

LECTURE, amüsante realistische Neuheiten gegen 1 Mark (Briefm.) **Heinrich Lehmann, Kunstverlag, Hamburg.**

Schriftsteller

gesucht, welche geneigt sind, humoristisch-satirische Beiträge jüdisch. Colorits gegen hohes Honorar zu liefern. Alles Nähere nach Empfang der Adresse. **Israel. Familienblatt, Hamburg 1.**

Umgekehrt ist auch gefahren!

Seine Rede zum „Fall Willich“ schloß der preussische Minister Febr. v. Hammerstein mit dem Bedauern, daß nicht die Majestät des Todes überhaupt diese Besprechung verhindert habe.

Anderer Leute werden es aufs Tiefste bedauern, daß nicht Se. Majestät der Herr Minister des Innern den Tod des Landraths von Willich verhindert habe!

SI.

Comparation

(Ein kurzes Kapitel aus der Sprachlehre)

Giron
Girone
Schier ganz ohne
Ganz ohne . . .

Nach dem Bruch

Depeche Draga's an Luise:
„Gieb ihm einen Wink!“

Inserat

Ein französischer Hauslehrer, der mit bestem Erfolge gewirkt hat, sucht wieder Beschäftigung. Offerten unter „Prima Kraft“ „Poste restante Bruxelles“ erbeten.

Ein natürliches Kräftigungsmittel,

viel wirksamer als Leberthran ist das überaus wohlschmeckende, als Eiweißverbindung des Leberthrans hergestellte

Ossin-Stroschein.

In Flaschen zum Preise von Mk. —.75, 1.50 und 2.50.
Probeflasche nebst Beschreibung und ärztlichen Gutachten gratis und franco!

J. E. Stroschein, Chemische Fabrik, BERLIN N. 36, Wienerstr. 47.

Leichter Absatz!

Zum provisionsweisen Vertrieb einer neuen, eigenartigen

Weltgeschichte

sieht einige gebildete Herren

Arthur C. Arnold,
Buchhandlung, Hamburg, Stalhof.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.

H. Frisch, Buchereperte, Zürich 56.

Patent-Anwalt

D^r. Gottscho Berlin W. Leipzigerstr. 30

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nervenranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect und Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen.)

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**

„Für Frauen“

sensation. Erfindung. 13 Patente. Gold. Medaillen, Ehrendiplom D. R. P. 94583. Tausende Dankschreiben. Preisliste gratis u. franko. **Emma Mosenthin,** früh. Hebamme, BERLIN S. 83, Sebastianstr. 43. Sämtl. hygien. Bedarfsartikel.

Das bewährte Hausmittel von vielseitigster Verwendbarkeit zur Gesundheitspflege.

1 Tablette im Werthe von 9 Pf. giebt in Wasser gelöst wirksamstes Mund-, Haar-, Wund- & Waschwasser zur Verhütung von Krankheiten und Ansteckungen.

Chinosol.

1 Röhrchen mit 12 Tabletten 1 Mark in Apotheken und Drogerien. Litteratur gratis v. d. Chinosolfabrik Hamburg 21.

„KUPFERBERG GOLD“

!!!Achtung!!!

Die allerliebste Carmen, welche am Dienstag auf dem Maschenball in den * * Sälen zwei Kalbsbaxen und verschiedene Biere, sowie mehrere Cognafs sozusagen vergessen hatte, wird von dem Zahlkellner, der selber Familienvater ist, um ein Lebenszeichen gebeten.



Die Liebe Ihr Wesen und ihre Gesetze

von Dr. med. A. Kühner.

Wertvolle Aufschlüsse über die Mysterien des sexuellen Lebens für beide Geschlechter. Die Freuden, Verirrungen und Leiden der Liebe werden in fesselnder und allgemein verständlicher Form von der Hand eines Berufenen enthüllt. Für die Hygiene der Liebe von hohem Wert. Preis brosch. 3.— Mk., gebd. 4.— Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch Wilhelm Möller, Verlagsbuchhandlung, Berlin S. 120, Prinzenstr. 96.

Buchführung
Correspondenz nach neuer Methode
Schönschrift
Comtoir PRAXIS durch brieflichen Unterricht
von F. Simon - Berlin O27
gerichtl. u. öffentl. Bücher-Revisor
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.

Photograph.
nur erstklassige Fabrikate sowie alle Zubehörteile
Hofen zu mässigen Preisen unter bequemsten Zahlungsbedingungen
BIAL & FREUND
Breslau II und Wien XIII
Illustrirte Kataloge gratis und frei.
Apparate



CONTINENTAL PNEUMATIC

Für Fahrrad und Automobil.

Continental-Caoutchouc- u. Guttapercha-Compagnie. Hannover

[ALKOHOL] [COCAIN] **MORPHIUM.** [OPIUM] etc.
Mildeste Entwöhnung in kürzester Zeit. Anstatt abstinent. Prospect und belehrende Broschüren frei. Keine Geheimmittel. Beschränkte Krankenzahl.
Dr. Franz Müller's Sanatorium
Godesberg am Rhein (2 Ärzte).

Dr. med. Pfeuffer's
Hämoglobin
Deutsche Erfindung 20927 vom 10. Juni 1882
(in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum fortwährend in Anwendung)
Ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth** für Erwachsene, aber auch für schwächliche Kinder zur Kräftigung. Herr Dr. Waeker, früher Arzt an der k. Kinderpoliklinik zu München, jetzt prakt. Arzt in München, Müllerstrasse 43, hat die Güte, Auskunft zu ertheilen. Vorzügliche Zeugnisse. — En gros: **Ludwigs-Apotheke.** — Vorräthig in den meisten Apotheken. — Preis à Mk. 1.60 und à Mk. 3.—
Man achte auf die Bezeichnung „Dr. Pfeuffer's Hämoglobin.“

„JUGEND“
Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—
Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exlus. Porto.

Empfohlen von Prof. Ruyt u. viel. and. med. Autorit.
Ein Trostwort
f. d. Menichheit: „Es giebt keine const. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhaus Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beibr. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Erg. 2 Mk. m. Postamort. & bezich. (a Wunsch versicht.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 5.
& d. jede gute Buchhandlg.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen

Ein Straußchen
Liebes-Blüten
Im Garten
deutscher Volksdichtung gesücht von
Arthur Kopp
Auf Büttenpapier gedruckt
Geschmackvoll gebund. Preis Mk. 2.50
Georg Wigand, Leipzig

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Willow sagte am 5. Februar im Reichstag:
„Ich suche mich fern zu halten von einer Anschauungsweise, wie sie der Abg. Ledebour zum Ausdruck gebracht, die ich zu kirchthumartig finde. Denn wenn wir auch noch so sehr die Hörner einzögen, würde unser Schneckenhaus schließlich doch zertrreten werden.“
(Sehr richtig! Bravo!)
Wir wünschen dem Reichskanzler solche Hörner (s. Zeichn. links!) — aber keine solchen (s. rechts!)



Weltchronik der „Jugend“

Gieser sinkt der Fasching nieder —
Neues gibt es immer wieder:
In **Berlin** läßt die Censur,
Wie der Leser schon erfuhr,
Heyse's Drama „Magdalene“
Absolut nicht auf die Scene.
Der Minister Hammerstein
Ging darauf im Landtag ein,
Und es machte der Minister
Da den tristen Fall noch trister,
Als er sagte: „Dieses Stück
Weiß ich mit Protest zurück!
Zwar ich find es wohl poetisch,
Sittlich, schön und sehr ästhetisch,
Aber so was Religiöses
Auf der Bühne ist was Böses —
Gut ist nur ein Spiel der Schan,
Wo der Mensch mit seiner Frau
Und mit seinem Töchterlein
Hingeh'n kann!“ sprach Hammerstein.
Hiezu rechnet die Regierung
Offenbar die „Einquartierung“
Oder „Leontinens Männer“
Oder sonst ein Stück für Kenner,
Wo erröthet bis in's Haar
Selbst der älteste Husar! —

Einen **Wartthurm** groß
und schön
Auf der **Müggelberge** Höh'n
Wollen sie zu Bismarck's Ehren
Neu errichten und begehren
Einen Beitrag auch für ihn
Von der Nachbarstadt **Berlin**.
Die Verordneten der Stadt
Haben aber rund und glatt
Solchen Antrag abgelehnt,
Singer hat nicht schlecht verhöhnt
Jene, die für solchen Quark
Forderten Dreitausend Mark!
O, ihr Weißbierdemokraten:
Ohne eines Bismarck's Chaten
Wär Berlin auch heute noch
Blos ein schandervolles Loch,
Blos ein jammerbares Nest —
Schämt euch, daß ihr dies vergeßt! —

In der gleichen Metropole
Deutschen Geistes bot dem Wohle
Armer Kranker sich als Retter,
Apotheker **Nardenkötter**,
Der, von allerhand Gesindel
Unterstützt bei seinem Schwindel,
Für den Dreck in seinen Flaschen,
Aus der armen Teufel Taschen —
Sich viertausend Thaler stahl
Monatlich — 's ist colossall!
Jezo soll er dafür brummen!
Ach, es scheint mir, daß die Dummen
In der flügsten Stadt auf Erden
Auch noch lang' nicht alle werden! —

Hamburgs „Bürgerchaft“
hat neulich
Salte — das ist hochehrfrentlich
Und wird allerseits gebilligt! —
Einen **Ehrensold** bewilligt!
Aber Reden ohne Takt,
Läppisch und auch abgeschmackt,
Hörte man bei der Debatte,
Die sich da entsponnen hatte.
Eines dieser Kirchenlichter
Meinte: „Kriegt jehzt so ein Dichter
Gleich **Dreitausend Mark** (!)
in Baar

Auf die Hand in einem Jahr,
Ruht er gleich in Saus und Braus
Sich auf seinen Lorbeeren aus;
Für die Lyrik wird er dann
Viel zu dick, der gute Mann!
Wein! Durch solchen Geldempfang
Würde blos im Werdegang
Selbiger Poet gestört,
Denn zur Poesie gehört —
Chut's auch ein Poet nur unger,
Nun einmal bei uns das Hungern!
Sprach die weisen, milden Worte,
Nahm den Hut — und ging zu
„Pforte.“

In dem Münchner
Künstlerhause
Waren jüngst zu Tanz und Schmause

Allerhand vergnügte Leute,
Die der Carneval erfreute.
Masken trug man im Gesicht
D'rum erkannte man sich nicht.
Alles ging ganz ehrbar zu,
Bis — um Mitternacht! Huhu! —
Etliche der schönen Kinder,
Die von Sitten etwas milder,
Chaten voller Uebermuth,
Wie man auf Redouten thut!
Der Herr Fürstand, tief verletzt,
forderte die Karten jehzt
Von den kreuzfideln Damen —
Auf den Karten standen Namen,
Welche jeden Hofball zieren,
Doch berechtigt, sie zu führen,
War nicht Eines dieser Mädcl.
Ob sie sonst auch lieb und edel
Waren und mit echten Prinzen
Aus verschiedenen Provinzen
Dieses Reiches angekommen
Und sich, wie erwähnt, benommen!
Sornig sprach, das Comité:
„Dieses ist kein bal paré,
Wo erlaubt im Tanz zu toben
Mit den Füßen meistens oben!
Solches füllt uns hier mit Groll —
Darum packt Euch! Fort!
Pascholl!“

Was aus **Nancy** wird geschrieben,
Klingt beinahe übertrieben —
Aber ein Appellgericht
Uebertreibt bei so was nicht!
Im Convent zum „Guten
Hirten“,
Wo die Mädglein, die verirren,
Und die elternlosen Waisen
Aus des Volkes armen Kreisen
Zuflucht vor der Welt genommen,
Haben ganz verruchte Nonnen
Ohne Mitleid und Erbarmen
Ausgebeutet jene Armen
Unerfänglich, sie mißhandelt,
Wohlthat heuchlerisch gewandelt
In Verbrechen, daß empört
Man und schauernd Solches hört!
Les' ich den Bericht jehzunder,
Nimmt mich nur das Eine Wunder:
Daß die gute n

„Hirtenschwestern“
Heimlich dort in ihren Nestern
Nicht die Mädglein, die jungen,
Auch zur Schande noch
gezwungen.
Ein Bordell trägt jederzeit
Mehr noch ein, als Handarbeit!
Herodot

Falsche Biedermaier!

Lächerbar ist diese Mode
Mit dem Biedermaierstil,
Den man pflegt jehzt mit Methode,
Auswärts und im Domicil!
Sopha's mit geschwungnen Lehnen
Hat man, kirschbaumholzpoliert,
Spielt die Ueberbrettelsenen
Biedermairisch costümiert;
Schlingt Cravatten um den Kragen,
Deren Bau kein Mensch begreift,
Und die süßen Mädchen tragen
Null und Tüll, getupft, gestreift;
Tragen hübsche Kreuzbandschuhe,
Sind naiv und voll Gefühl,
Zieh'n aus Urgroßmutter's Truhe
Urgroßmutter's Ridikul!
Collen trägt jehzt auf dem Scheitel,
Wer was hält auf Eleganz —
Aber alles dies ist eitel
Maskeradesirfrenz!
Oftmals reizt mich, Hohn zu lachen,
Diese Biedermaier,
Welche sie blos künstlich machen
Und kein echter Geist dabei!
Ach! Zum echten Biedermaier
Braucht's Gemüth und stille Kraft,
Herzenswarm und heiter sei er,
Bieder, stramm und ehrenhaft!
Schönes muß er froh begrüßen,
Wo er Solches irgend sieht
Und auf wohlgebauten Füßen
Wandle seiner Sehnsucht Lied!
Gegen Frauen niemals schüchtern
Sei er, aber auch nicht toll,
Und beim Weine nicht zu nüchtern,
Aber auch nicht bombenvoll!
Nicht zu zahm und nicht zu heftig,
Immer maßvoll, peu à peu,
Mittelfein und mittelkräftig,
Recht ein Mann des juste milieu!
Also sei des echten Bieder-
maiers Wesen, Geist und Ton!
Jeder Andre ist mir wider-
lich als Imitation!
Mag er noch so täuschend gleißen —
Nur erborgt ist all sein Licht:
Meier — ja, so kann er heißen,
Aber bieder ist er nicht!
Biedermeier mit ei



„Eins, zwei, drei — voila!“

Abg. **Spahn** kam bekanntlich während seiner Zolltarif-Compromiß-
verhandlungen stets im Cylinder in den Reichstag. Das Ge-
heimniß dieses Cylinders ist jehzt gelüftet! Man vermuthet,
daß Spahn zum kgl. preußischen Hof-Schwarzkünstler ernannt wird.

Stimmen aus dem Publikum

Stiftsdame **Baroness X.** (älterer Ordnung): Ich finde es geradezu
frivol, den Fehltritt der Kronprinzessin Louise mit ihren gesegneten Um-
ständen zu entschuldigen.
Leutnant v. **Y.**: Waren Sie schon einmal in diesen Umständen, gnä-
diges Fräulein?
Stiftsdame: Welche unartige Frage!
Leutnant: Aber dann können Sie ja gar nicht darüber urtheilen.
Ich glaube, daß ich in solchen Umständen zu den tollsten Streichen aufgelegt
sein würde, Fahnenflucht nicht ausgeschlossen.
Filicius



Jesuiten san m'r Alle!

„Es ist gleich, ob einer mehr oder weniger in Deutschland ist. Hat doch Herr Dr. von Orterer einmal gesagt: Wir sind alle Jesuiten!“

v. Vollmar im Reichstag am 3. Februar.

„Jesuiten san m'r Alle!“

Vollmar spricht's und lacht dazu;
„Wenn m'r aa net Alle gleich san,
Jeder is's doch von Natur.
Jeder is a Jesuit'l,
Ob er »intra« oder »ex«,
Der da rausucht seine Mittel,
Nur zur Heiligung des Zwecks!“

Wer, zum Beispiel, einen Reichen
Gern in' Koth herunterzieht,
Aber sagt, daß dös zu Gunsten
Eines Paragraphen g'schieht,
Hängt als Mittel zum Skandale
Sich a Mantel um, a zart's —
Jesuiten san m'r Alle,
Ob m'r roth san oder schwarz.

Spahn, der heimlich im Cylinder
Alle Tag' zum Kanzler rennt,
Ballefrem, der aus- und wieder
Eingerechte Präsident,
Schädler, der mit großem Schwalle
Mit dem Jörn des Centrums droht —
Jesuiten san m'r Alle,
Ob m'r schwarz san oder roth.

Bassermann, der unentwegte
Mann des liberalen „Ruck's“,
Und Eugen, der — einst so bissig! —
Zahnlos jetzt gewordene Fuchs,
Singer, Bebel, die voll Galle
Weber „Unterdrückung“ tob'n —
Jesuiten san m'r Alle,
Und der größte — steht hier ob'n...

A. D. N.

Der preussische Kastengeist von 1910

Die liberalen Mörgler sind wieder einmal glänzend abgeführt worden. Die Regierungsvertreter haben unwiderleglich bewiesen, daß in der preussischen Bureaokratie keine Spur von Kastens- oder sonstigem Geist herrscht. Im Reichstag hat der Kriegsminister v. Soxler, im Abgeordnetenhaus der Finanzminister v. Rheinbaben den Ehen mit Feldwebelstöchtern geradezu begeisterungstrunkene Dithyramben gesungen. — Ministerworte verhallen in Preußen nicht ungehört. Leutnants und Regierungsreferendare verstanden den Wink ihrer Chefs. —

Es war im Jahre 1910. — Kein Regierungsassessor, kein Cavallerieleutnant wollte noch die Tochter eines höheren Beamten oder Offiziers heirathen. Auf den Casinobällen klebten die Geheimraths- und Oberrentkinder auf ihren Sesseln als Mauerblümchen, während die Unteroffiziers- und allenfalls noch die Commissionsrathstöchter aus

einem Arm in den andern flogen. Ein Beamter, der es wagt, eine Generals- oder Präbidentochter zu freien, verdirbt sich seine Carriere; er wird versetzt und muß darauf verzichten, jemals in eine leitende Stellung zu kommen. Selbst Feldwebel- und Wachtmeisterstöchter haben mit Vorurtheilen zu kämpfen; ganz exklusive Kreise holen ihre Frauen nur noch aus Gefreiten- und höchstens Unteroffiziersfamilien. Söhne aus höheren Beamten- und Offizierskreisen müssen sich darauf beschränken, Gymnasiallehrer oder Amtsrichter zu werden; zur Regierung werden nur Referendare übernommen, die von Kanzleirathsabkunft sind und entweder gar nicht gedient haben oder in Reserveoffizierregimenten durchgefallen sind. Die Bonner Preußen nehmen nur noch Mitglieder auf, deren Väter Militärpersonen vom Feldwebel abwärts sind; bei den Commercen ihrer alten Herren präsidirt ein Train-Wachtmeister, ihre Füchse heißen jetzt Refruten; die Würde des Fuchsmajors ist abgeschafft, an ihre Stelle ist die Charge des Refrutenunteroffiziers getreten. Die Aristokratie, die bei der Auswahl ihrer Schwiegeröhne auf Ärzte, Rechtsanwälte, Bankdirektoren und Sprachlehrer beschränkt ist, beklagt sich bitter über den Kastengeist der Subalternbeamten und Unteroffiziere, deren Kreise äußerst exklusiv sind; die Belleute, — so wird mir gesagt, — hätten für das gemeiname Vaterland den Boden der Exerzierfelder ebenso gut mit ihrem Schweiß gebüht, wie die Söhne der jubalernen Kreise; die Aristokraten verlangen soziale Gleichstellung mit der Kaste der Feldwebel. Allein ihre wüsten Agitationen haben wenig Aussicht auf Erfolg, zumal die aristokratischen Egalisierungsversuche einen mächtigen Gegner haben, — den jetzigen Reichskanzler Fürsten Coccius von Löbning.

Frido

Momentphotographie

Giron hatte kürzlich in Mentone ein Rencontre mit einem hünenhaften Amerikaner, der ihn photographiren wollte, wogegen Giron protestirte und mit der Polizei drohte.

Der Photograph: Oh, how do you do, Mister Giron. Das s'ain very good, daß ič you träff. Ič wollen you photograph. Please, wollen you still stäh'n a moment!

Giron: Parbleu, monsieur, je ne veux pas!

Der Photograph: You aben nig su wollen! Nir s'ain in the free republik France, in där fraiän frankraid. I can, ič können photographir, uen ič uill.

Giron: (H)ole vous le diable! Laissez moi in Ru(h)! Sonst ič werd apelle, ruf der Polizei!

Der Photograph: Haas! You müssen es halten for a great honour, for aine groß Mehr, uenn ič you photograph! I have taken photos, ič abe aufgenommen photographies of gans andärä Karls, als you! (zieht einen Revolver heraus.) Also wollen you stäh'n still odär ič uill mačken you su ainer Laik! Čhan you muß stand still! Dann müssen you s'ain ruhig! ... Well! Sähen you, now, jäh s'ain you already still! ... Please, very fraindlid! Suerst ič uill you photograph en face. ... Thank you. Very good. And jäh en profil! ... Thank you! And jäh ič uill you photographir in love, värliebtet! Please, bitte, knieän you nieder and mačken you mir a declaration of love, ainer Erklärung von das Liebe! ... Please, nidt so flirting! Mähr jenär, mähr passion, mähr Saidänschaft! ... Well! Noč mähr passion. Oh! Excellent! Stand up! Stäh'n you auf! And now, and jäh ziehen you aus your smoking, your Rod and your West and your Stief! Ič uill you photograph en negligée! ... Oh! Oh! Magnificent Wonderful! Exquisite! ... And jäh nir s'ain färtig. Hertist thanks, Sir! Härzlicke Dank! ... Uenn you wollen, können you jäh rufen die policeman! ... Good-day! **Krokodil**



Der neue Plutarch

„Nur ein Volk und eine Volksschicht, die an ihren Stern glaubt, kommt vorwärts!“ rief Bülow beim Festmahl des Landwirthschaftsraths.

„Sehr wahr!“ murmelten einige Herren.

Der Bozener Protest

(Su singen nach der Melodie: „Su Mantua in Banden“)

Die Gemeindevertretung von Bozen hat der evangelischen Gemeinde Gries ein Grundstück zum Bau einer Kirche im Kaufwege überlassen. Gegen den Gemeinderathsbeschluß wird nun von den Clerikalen eine maßlose Agitation in's Werk gesetzt.

Zu Bozen an der Taffer,
Da herrscht das Pfaffenthum,
Und bei den gläub'gen Schaaren
Geht der Protest herum:
Ein jeder Keher wird verbrannt!
Wir brauchen keinen Protestant
Im heil'gen Land Tirol!

Nun woll'n des Luther's Jünger
Gar eine Kirche bau'n!
Darob ersaft die Kutten
Ein namenloses Grau'n!
Drum, Spittelweiber, unterschreibt,
Daß ja die Glaubenseinheit bleibt
Dem heil'gen Land Tirol!

Schreit Mordio und Zeter!
Um schänden Mammon hat
Verhandelt einen Baugrund
Der Bozener Magistrat!
O betet Alle andachtsvoll,
Daß ihn dafür der Teufel hol'
Zur Buß' für's Land Tirol!

Dumpf kracht in allen Fugen
Das klerikale Joch,
Man bricht in die schwarze Mauer
Schon wieder ein neues Loch!
Auf daß ein wenig Sonnenschein
Auch endlich komm' zu uns herein,
In's dunkle Land Tirol!

Laßt klingen im Bazenhäusel
Die Gläser wie Glocken hell!
Des Weines edle Geister
Sind nicht confessionell!
Dort sei ein Trunk, trotz Bann und Aht,
Dem evangel'schen Wort gebracht
Im freien Land Tirol!

Krokodil

Aus der „Pfarrerkathl“

Hočwürden hatte vor seiner Abreise zum Parteitag eben von seiner Kathl Abschied genommen.



„Kathl,“ schmunzelte der Herr Kooperator, „i moan allweil. Hočwürden is aa so a Art gekrönter Agitator!“



Bal paré

Adolf Münzer (München)

„Na, Willi, schon recht viele Eroberungen gemacht?“
 „Ach, laß mi aus! Wannst wirkli amal Ein' kennen lernst, der's aufrichtig meint, dann is er verheirath't!“